

## Ratschky, Joseph Franz: Ein Sohn des heil'gen Benedikt (1783)

- 1 Ein Sohn des heil'gen Benedikt,
- 2 Herr Pfarrer Ambros Dinkel,
- 3 Soff wacker drauf, und unverrückt
- 4 Lag sein Brevier im Winkel.
- 5 Ja, was dem Bauernvolk durchaus
- 6 Nicht in die Köpfe wollte,
- 7 Er lebte mit der Magd im Haus
- 8 Vertrauter, als er sollte.
  
- 9 Doch murrte man auch noch so sehr,
- 10 So war doch alles eitel;
- 11 Er liebte seine Köchinn mehr,
- 12 Als selbst den Klingelbeutel.
- 13 Es gab auch in der Gegend da
- 14 Kein Kind, wie Jungfer Lene:
- 15 Wer im Vorbeygehn nur sie sah,
- 16 Dem wässerten die Zähne.
  
- 17 Es strotzten, von Gesundheit voll,
- 18 Der Dirne rothe Wangen:
- 19 Die Brust zersprengte, wenn sie schwoll,
- 20 Oft fast die Miederspangen.
- 21 Was es noch ferner schönes gab
- 22 Vom Kopf bis zu den Füßen,
- 23 Das würde, läg' er nicht im Grab,
- 24 Der Pfarrer besser wissen.
  
- 25 Denn Lene traun! liess ihrem Herrn
- 26 Nicht allzuhart geschehen;
- 27 Sie liebt' ihn. Zwar er keifte gern:
- 28 Allein beym Schlafengehen
- 29 Ward Lenchen nach Verdienst gerühmt,
- 30 Und man verglich sich wieder:

31 Sie legten, wie es Christen ziemt,  
32 Nie unversöhnt sich nieder.

33 Doch Liebe, Glück und Einigkeit  
34 Sind, wie des Hofes Gnaden,  
35 Von kurzer Dauer. Schuster Veit,  
36 Ein Kerl mit derben Waden,  
37 Der sich auf's Schäkern wohl verstund,  
38 Gieng Dinkeln in's Gehäge,  
39 Und machte wohl nicht ohne Grund  
40 Des Pfarrers Argwohn rege.

41 Lass, schrie der Pfaff' oft ungestüm,  
42 Lass mir den Schuhknecht, Mädels!  
43 Sonst jag' ich eine Kugel ihm,  
44 Glaub's sicher! durch den Schädel.  
45 Wie magst du doch, dem Galgenstrick  
46 Und seinen Narrenposen  
47 Zu Liebe, dein gewisses Glück  
48 Mit Füßen von dir stossen?

49 Doch stumpf war seine Redekunst;  
50 Sie lässt durch seine schwachen  
51 Schreckmittel keinen blauen Dunst  
52 Sich vor die Augen machen.  
53 Veit gilt, so sehr der Pfarrer schmäht,  
54 Doch (mit Respekt zu sagen)  
55 Mehr als die Herrn von A bis Z,  
56 Die schwarze Röcke tragen.

57 Einst schleppte Pater Dinkel sich  
58 Von einem Festtagssehmause,  
59 Wie leicht zu denken, kümmerlich  
60 Zu seiner Magd nach Hause.  
61 Sein Bisschen Klugheit, deren Last

62 Ihn niemals viel gedrückt,  
63 War, bis auf's letzte Quentchen fast,  
64 Im Traubensaft ersticket.

65 Indess schlich Veit in's Pfarrhaus hin.  
66 Was Veit und Lene thaten,  
67 Wird, ohne mich zu Rath zu ziehn,  
68 Der Leser leicht errathen.  
69 Mit einem Wort, es gab so viel  
70 Zu schwatzen und zu küssen,  
71 Dass keins von beyden drauf verfiel,  
72 Das Hausthor zuzuschliessen.

73 Durch diess Versehn kam ungehört  
74 Mein Pfarrer in die Stube:  
75 Hab' ich zur Unzeit dich gestört,  
76 Rief er, vermessner Bube?  
77 Dem Schuster ward nicht wenig heiss,  
78 Doch heisser noch dem Pfaffen:  
79 Er sprach: verfluchtes Hundsgeschmeiss!  
80 Ich will mir Ruhe schaffen.

81 Schnell lief er weg, und kam voll Wuth  
82 Mit einem Terzerole.  
83 Wo, schrie er, ist die Henkersbrut?  
84 Dass ihn der Teufel hole!  
85 Doch Veit, der von des Pfarrers Zorn  
86 Nichts gutes sich versprochen,  
87 War fort, und hatt' in's nahe Korn  
88 Indessen sich verkrochen.

89 Du Hure! sprich, ist das mein Lohn?  
90 Fuhr Dinkel fort zu schelten,  
91 Wo ist er? Halfst du ihm davon,  
92 So magst nun du's entgelten!

93 Sie weint' und bat. Umsonst! er schoss  
94 Sie durch's Gehirn: die Dirne  
95 Sank todt dahin, und rauchend floss  
96 Das Blut ihr von der Stirne.

97 Zur wohlverdienten Strafe glaubt  
98 Ihr nun für sein Vergehen  
99 Vielleicht des Thäters Hand und Haupt  
100 Auf's Rad gepflanzt zu sehen.  
101 Ihr irrt. Es ward der Kirchenrath  
102 Zum Richter ihm bestimmt,  
103 Und so ward, trotz der schwarzen That,  
104 Kein Härchen ihm gekrümmt.

105 Denn wie mein alter Oheim spricht,  
106 Auf den ich trau' und glaube,  
107 Ein Geyer hackt den andern nicht,  
108 Es wäre denn beym Raube.  
109 Des Mörders Strafe war, ein Jahr  
110 Kein Pfarramt zu verwalten,  
111 Und sich von Kanzel und Altar  
112 Und Beichtstuhl zu enthalten.

113 Veit unterdess auf Monatsfrist  
114 Zum Arbeitshaus verdammet,  
115 Weil er die Magd durch Zauberlist  
116 Zu geiler Brunst entflammet,  
117 Schrie fruchtlos von Partheylichkeit  
118 Und Tyranney der Pfaffen,  
119 Und schwur, sich selbst in kurzer Zeit  
120 Am Pfarrer Recht zu schaffen.

121 Gesagt, gethan. Als Dinkel sich  
122 Einst durch den Gottesacker  
123 Mit Schaudern nächtlich heimwärts schlich,

124 Kam Veit, und rief: du Racker!  
125 Suchst du vielleicht, wo Lene ruht?  
126 Hier, mörderischer Drache!  
127 Hier ist ihr Grab, hier schreyt ihr Blut  
128 Zum Himmel laut um Rache.

129 Versöhne denn, so gut du kannst,  
130 Mit Gott dich, und erwecke  
131 Nun Reu' und Leid! denn lebend, Wanst!  
132 Kömmst du mir nicht vom Flecke.  
133 Als Dinkel drob sich sträubte, stach  
134 Veit stracks ihn durch die Kehle.  
135 Er sank dahin, sein Auge brach,  
136 Und zückend schied die Seele.

137 Veit hatte zwar sich nach dem Mord  
138 Zu flüchten nicht geweilet;  
139 Er wanderte von Ort zu Ort:  
140 Allein so schnell er eilet,  
141 Gelingt's doch einem alten Weib,  
142 Den Flüchtling auszuforschen,  
143 Und sieh! man fällt den Schluss: sein Leib  
144 Soll auf dem Rad vermorschen.

145 Kaum wurde diess ihm kundgethan,  
146 So schrie er: seyd ihr Richter?  
147 Nein, Buben seyd ihr Mann für Mann!  
148 Nicht wahr? ihr Bösewichter!  
149 Des Pfaffen That war gut und recht?  
150 Der wusst' euch zu bestechen:  
151 Allein mich armen Schusterknecht,  
152 Mich wollt ihr radebrechen.

153 Und doch war er des Hochgerichts  
154 Weit würdiger, der Schächer!

155 Er war ein Mörder: ich bin nichts.  
156 Als eines Mordes Rächer.  
157 So tobte Veit. Das Volk erfuhr  
158 Des Delinquenten Schreyen,  
159 Strömt' auf das Rathhaus los, und schwur  
160 Den Schuster zu befreyen.

161 Man sucht' umsonst durch Flehn und Drohn  
162 Des Pöbels Wuth zu kühlen:  
163 Das aufgebrachte Volk drang schon  
164 Bis zu den Richterstühlen.  
165 Siegprangend ward vom Pöbel nun  
166 Ein neuer Rath bestellt,  
167 Und, um dem Volk genugzuthun,  
168 Veits Urtheil so gefällt:

169 Es werde, weil, was Veit verbrach,  
170 Der Pfarrer auch verbrochen,  
171 Das Urtheil, das man Dinkeln sprach,  
172 Auch Veiten nun gesprochen!  
173 Der Pfarrer durft' ein Jahr Altar  
174 Und Beichtstuhl nicht verwalten:  
175 So soll denn Veit sich auch ein Jahr  
176 Der Schusterey enthalten!

(Textopus: Ein Sohn des heil'gen Benedikt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42654>)